

„Partizipation auf allen Ebenen“

Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein feierte ihr 15-jähriges Bestehen

Kiel. Integration, Bildung, Kultur, Religion. Das sind die großen Themen der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein (TGS-H), die am Freitagabend im Kieler Landeshaus ihr 15-jähriges Bestehen feierte. Dass dies mit einem bemerkenswerten Angebot an politischer Prominenz geschah, darf der Verein als Zeichen seiner Bedeutung als Bindeglied zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft und ihrer türkischen Minderheit interpretieren.

Von Martin Geist

„Viel bewegt“ hat die Türkische Gemeinde nach den Worten von Landtagspräsident Torsten Geerds (CDU) seit ihrer Gründung im November 1995. Sprachkurse, Beratung junger Mütter, berufliche Integrationsprojekte und nicht zuletzt Bildungsangebote speziell für die oft besonders isoliert lebenden älteren türkischen Frauen nannte Geerds stellvertretend für viele Akzente, die dieser Verein setzt, damit Einwanderer wirklich ankommen in Deutschland. Zudem habe die Türkische Gemeinde dazu beigetragen, dass es



Proppenvoll war der Saal im Landeshaus beim Empfang zum 15-jährigen Bestehen der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein.
Fotos Geist

leichter geworden sei, auch über Defizite in der Integration zu reden, meinte Geerds.



Saz-Spieler Benjamin Stueck und Sängerin Nilgün Aksoy bewiesen, dass deutsch-türkische Annäherung keine Einbahnstraße ist.

Deutschland, nannte „Partizipation auf allen Ebenen“ als wichtigstes Anliegen seiner Organisation. Dass dazu gerade die schleswig-holsteinischen Türken immer wieder wertvolle Beiträge leisten, betonte Sozialstadtrat Adolf Martin Möller aus dem Kieler Rathaus. Ein wichtiger Ansprechpartner sei die TGS-H, wenn es um den Umgang mit Alter und Pflegebedürftigkeit von Migranten geht, ebenso sei gemeinsame Suche nach Lösungen angesichts der Tatsache gefragt, dass Jugendliche mit ausländischen Wurzeln doppelt so häufig die Schule ohne Abschluss verlassen wie ihre urdeutschen Altersgenossen.

Aufmunternde und anerkennende Grußworte hielten vor den 250 geladenen Gästen im Landehaus auch Jürgen Weber (SPD-Fraktion), Luise Amtsberg (Grüne) und Rüdiger Schulze (SSW) sowie der Integrationsbeauftragte Peter Lehnert (CDU). Und dann gab es auch noch Ehrungen speziell für Ahmet Akkaya, der vor 15 Jahren den Vorsitz der TGS-H übernahm und bis 2002

im Amt blieb, sowie für seinen Nachfolger Dr. Cebel Küçükkaraca.

Neben dem typisch türkischen Büffet dürfe indes vor allem die Musik den Gästen am meisten Freude bereitet haben. Peter Bahnsen zeigte dabei mit deutschen Nachdichtungen populärer türkischer Lieder, dass Integration keine Einbahnstraße mehr ist. Ebenso taten das die Brüder Benjamin und Malte Stueck, die in Rotterdam und Paris das Spiel des türkischen Nationalinstruments Saz erlernten und heute so filigran in die Saiten greifen, dass sie zumindest musikalisch als echte Türken durchgehen. „Die Türken erkennen das schon an und sagen, ihr spielt ja besser als unsere eigenen Leute“, schmunzelte Malte Stueck, der in Kiel neben seinem Bruder auch Sängerin Nilgün Aksoy an seiner Seite hatte. Ebenfalls multikulturell besetzt war die Gruppe „Royal“, die mit Elif Ergün und Furkan Kemner gleich zu Beginn des Festakts einen Hauch anatolischer Seele an die Fö-

Justiz- und Integrationsminister Emil Schmaltuß (parteilos) sprach von einem kaum zu überschätzenden Beitrag, den der Dachverband von zwölf türkischen Vereinen in Schleswig-Holstein für die ganze Gesellschaft leiste. Die stellvertretende türkische Generalkonsulin in Hamburg, Canan Ünan, hob derweil hervor, dass die TGS-H auch für Migranten aus anderen Nationen und Kulturräumen „eine Menge geleistet“ habe.

Hüseyin Yılmaz, stellvertretender Vorsitzender der Türkischen Gemeinde

„... dass die Differenzen kleiner werden“

Der Landesvorsitzende der Türkischen Gemeinde, Dr. Cebel Küçükkarac, über Lust und Frust in der Arbeit für Integration

Wenn man Sie als studierten Mathematiker fragt, zu welchem Prozentsatz Sie Ihre integrationspolitischen Ziele erreicht haben, welche Zahl nennen Sie dann?

Gar keine, weil sich das nicht so einfach sagen lässt. Wir haben uns große Ziele gesetzt, die im Prinzip darauf hinauslaufen, dass es in keinem Lebensbereich mehr Ungleichheiten oder Benachteiligungen gibt. Davon sind wir noch weit entfernt. Aber wir freuen uns auch, wenn kleine Schritte gelingen. Jeder Jugendliche, der einen Aus-

bildungsplatz bekommt, jede Frau, die ein Stück weit aus ihrer Isolation herausgerissen wird, ist ein Erfolg.

Türkische Vereine gibt es viele. Was ist das Besondere an der Türkischen Gemeinde?

Bevor die Türkische Gemeinde gegründet wurde, gab es auch Interessenvertretungen, aber die orientierten sich an den politischen Parteien in der Türkei. Das brachte uns nicht weiter, und so formierte sich die Türkische Gemeinde als voll in dieser Gesell-

schaft stehende Organisation. Glaube, Herkunft, Bildung, politische Gesinnung, all das spielt bei uns keine Rolle, solange jemand demokratisch und religiös tolerant ist. Dieser umfassende Anspruch unterscheidet uns von den anderen Vereinen. Die haben oft ihre Berechtigung, und wir arbeiten mit vielen von ihnen gut zusammen, aber sie sind eben meist sportlich, kulturell oder sonst irgendwie einseitig ausgerichtet.

Immer noch erreichen viel zu viele türki-

sche Jugendliche keinen Schul- und Berufsabschluss. Und es scheint so, dass die wachsende Bedeutung des Islam auch unter in Deutschland lebenden Muslimen Integration nicht eben einfacher macht. Führt das bei Ehrenamtlern wie Ihnen nicht zu Resignation?

Man muss die Welt eben so nehmen wie sie ist und versuchen, sie ein bisschen besser zu machen. Wir haben immer dafür gekämpft, dass die Differenzen kleiner und die Gemeinsamkeiten größer werden. Und das werden wir auch weiter tun. mag